

wendiger Bestandteil der Durchsetzung feudaler Produktionsverhältnisse gesehen; sie sollte nach dem Vf. „dahin wirken, eine übermäßige, gefährliche Verschärfung der gesellschaftlichen Spannungen zu vermeiden, die den Aufbau und die Festigung der Feudalordnung stören konnte“ (S. 60), also gewissermaßen einschläfern. Im einzelnen wird mehr von Bauernschutz gegen frühe feudale Unterdrückung als von eigentlicher Armenpflege gehandelt, wobei, wie in der Ostliteratur üblich, die Begriffe Grundherrschaft und Feudalismus nicht genügend unterschieden werden. Die Zentralgewalt wollte nach Vf. einerseits einen Ausbruch von Volksunruhen vermeiden, andererseits die Bauern gegen die feudalen Privatherrschaften ausspielen. Der Versuch, die in den Quellen genannten Räuber, auch Räuberbanden, die unter Einsatz der Missi bekämpft wurden, zu einer sozialrevolutionären „Latronesbewegung“ besitzverdrängter Bauern aufzuwerten, erscheint unzureichend fundiert. Dasselbe gilt von der Auffassung des Vf., die Bauernschonung in geistlichen Grundherrschaften, ja die kirchliche Armenfürsorge sei reine Berechnung und von ökonomischen Motiven geleitet gewesen. Auch die Wucherverbote und Preisfestsetzungen werden in diesem Zusammenhang eingeordnet. Es empfiehlt sich wohl, Aufsätze wie diesen als Stachel für eine genügende Beachtung der absinkenden Sozialschichten zur Kenntnis nehmen, auch wenn der Quellenbeweis für die vorgetragenen Thesen wie in diesem Falle nicht als gelungen gelten kann.

W. Zorn.

Hektor A m m a n n, Untersuchungen zur Wirtschaftsgeschichte des Ober-
rheinraumes. II. Das Kloster Salem in der Wirtschaft des ausgehenden Mittel-
alters, ZGO. 110 (1962) 371—404. — Mit dieser Arbeit, die ursprünglich als
Beitrag zur Festschrift für Max Miller (vgl. DA. 19, 1962, 220—222) vor-
gesehen war, setzt Vf. seine Untersuchungen über die Wirtschaftsbeziehungen
zwischen Klöstern und Städten im Spätmittelalter fort. Der 1. Teil, „Klöster
in der städtischen Wirtschaft des ausgehenden MA.“, Argovia 72 (1960) 102—
133, war verschiedenen Klöstern der mittleren Schweiz gewidmet. Jetzt wendet
er sich Salem zu und skizziert die Wirtschaftsbeziehungen dieses Klosters inner-
halb des Zeitraumes von 1489 bis 1530 an Hand der zwanzig in Karlsruhe
erhaltenen Klosterrechnungen (GLA. 62/8662—8681). Salem war mit dem Ab-
satz seiner Erzeugnisse (Wein und Getreide) sowie für seine Versorgung —
unter den verbrauchten Gütern sind die nur durch den Fernhandel herbei-
zuschaffenden besonders zahlreich gewesen — auf einen weiten Wirtschafts-
bereich angewiesen, der bis Frankfurt, Nürnberg, Chur und Bern reichte. Be-
sonders intensiv waren natürlich die Nahbeziehungen zu den Städten der
näheren Umgebung (Konstanz, Überlingen, Ulm, Lindau, Ravensburg u. a.).
Das Kloster beschäftigte auch die städtischen Handwerker in bemerkenswertem
Maße. Leider sind die Wirtschaftsquellen nur spärlich und sporadisch erhalten,
so daß die Geschichte der Wirtschaftsentwicklung und -beziehungen der mit
großem Grundbesitz ausgestatteten ma. Klöster immer nur Schlaglichter auf
einige eng begrenzte Zeiträume werfen kann. Wie man die vorhandenen
Quellen jedoch zum Sprechen zu bringen vermag, hat Vf. für Salem sehr in-
struktiv gezeigt. Den Untersuchungen sind je drei Skizzen (S. 377: Der Reb-
besitz des Klosters Salem; S. 380: Der Absatz von Seewein der Abtei Salem;
S. 381: Die Verbreitung des Seeweines im MA.) und Anlagen beigegeben (S. 398:
Getreide- und Weinmaße 1498; S. 399: Messerechnung für Nördlingen 1514;
S. 400—404: Tuchkäufe Salems 1489—1530).

H. P.

Klaus S c h w a r z, Bäuerliche „cives“ in Brandenburg und benachbarten
Territorien. Zur Terminologie verfassungs- und siedlungsgeschichtlicher Quellen
Nord- und Mitteldeutschlands, Bll. f. dt. Ldg. 99 (1963) 103—134, prüft,